

TOUCH

Yoana Tuzharova







DANKSAGUNG

2017 war ich Stipendiatin der Katholischen Akademie Schwerte. Im Rahmen der Kooperation zwischen der Akademie und der Bank für Kirche und Caritas Paderborn, durfte ich im darauffolgenden Jahr die Intervention „touch“ realisieren.

Diese bespielt die 12 öffentlichen Schaufenster der Bank mit Fotoarbeiten, die sich unter anderem mit den spezifischen Gegebenheiten des Ortes auseinandersetzen.

Gerne möchte ich mich bei einer Reihe wichtiger Unterstützer dieser Arbeit herzlich bedanken:

Zuallererst möchte ich der Kuratorin dieser Ausstellung, Prof. Dr. Stefanie Lieb, für ihre Unterstützung und Begleitung des Projektes danken.

Ein ebensolches Dankeschön möchte ich Anne Kruse und den MitarbeiterInnen der Bank für Kirche und Caritas Paderborn aussprechen, die mein Vorhaben stets wohlwollend begleiteten.

Bedanken möchte ich mich außerdem bei meinen Professoren Maik und Dirk Löbbert und den WerkstatteiterInnen der Kunstakademie Münster, die die Realisierung der Intervention mit ihrer Unterstützung ermöglichten.

Der Katholischen Akademie Schwerte und der Bank für Kirche und Caritas Paderborn gebührt mein Dank für die Finanzierung dieser Ausstellung.

Last but not least danke ich Jens Bülskämper für den Katalogtext zur Arbeit „touch“ und den produktiven Austausch. .

Yoana Tuzharova



TOUCH

Yoana Tuzharova









Unfollow vs Superlike! Displa(y)cing Paderborn

Die Kunst scheint heute immer mehr in einer Art narzisstischem magischen Denken gefangen, das angesichts der Vervielfachung respektive Verschiebung ihres Selbstbildes und ihrer Substanz floriert. Demgegenüber versucht sich der „vernetzte Körper der Malerei“ die besondere Fähigkeit zu bewahren, einen bestimmten Moment, eine bestimmte Wahrnehmung oder einen Affekt gerade inmitten des permanenten Informationsflusses in der Schwebe zu halten oder einzufangen. (...) Und zwar deshalb, weil der Körper heute selbst den Großteil der Vermittlungsarbeit leistet und im Zuge des Gebrauchs von digitalen sozialen Medien und digitalen Werkzeugen zu einer Art Kanal wird. (...) Aber nur hier, zwischen Daumen und Auge, lassen sich Aufmerksamkeit, Wahrnehmung und flüchtiger Pinselstrich auf neue Weise organisieren. Und genau hier muss auch die Malerei versuchen, ihren eigenen Körper zu neuem Leben zu erwecken. (John Kelsey, „Das Sextleben der Malerei“)²

Fragt man junge Menschen heute, worauf sie auf keinen Fall verzichten könnten, lautet die Antwort unisono: mein Handy. Eine halbe Stunde im Bus ohne WhatsApp, Snapchat, Spotify? Eine Art digitaler „Cold Turkey“ würde einsetzen, die Entzugserscheinungen nicht eben für gute Laune sorgen. Die erfolgreichsten Apps – von WhatsApp bis Paypal – lösen hochfrequente Grundbedürfnisse des Alltags mit einem kinderleichten Wischen („Swipen“), Tippen und fertig. Damit bahn(t)en sie sich unaufhaltsam den Weg auf die Handys auch notorisch kritischer Nutzer – fast niemand kann oder will noch auf sie verzichten. Auf Seiten der Smartphone-Hersteller war ebenfalls die intuitive Bedienbarkeit der Schlüssel zum Erfolg beim Massenpublikum. Der Mensch sollte nicht länger für den Computer da sein, sondern der Rechner für den Menschen. Seit diese keine grauen Kisten mehr sind, über deren Röhrenbildschirme in orangen Lettern kryptische Nachrichten flimmern, sondern die digitalen Devices mit denen wir heute leben – das erste iPhone wurde 2007 eingeführt – seitdem bleibt kein Pixel mehr auf dem anderen. Pro Minute werden weltweit mehr als 20 Millionen Nachrichten auf Whatsapp verschickt und Spielerinnen der „Candy Crush Saga“ wischen im gleichen Zeitraum gemeinschaftlich knapp 70 Kilometer mit ihren Fingern übers Display³. Das gehärtete Spezial-

¹ Tinder ist eine Flirt- und Dating-App, die mittels GPS Daten die räumliche Entfernung der Profile berücksichtigt. Aufgrund der von Nutzern eingestellten Fotos kann nach dem „Hot-or-not“-Prinzip per Swipe nach links, rechts oder oben zwischen „Nope“, „Like“ oder einem „Superlike“ entschieden werden. Letzteres ist die größte Sympathiebekundung, die das Konzept der 2012 gegründeten App vorsieht. „Liken“ oder „superliken“ sich zwei Nutzer, dann entsteht ein sogenannter „Match“ und es kann chattet und sich gegebenenfalls verabredet werden. Siehe: Tinder.com

² John Kelsey: *Das Sextleben der Malerei*, in: Manuela Ammer (Hg.): *Painting 2.0: Malerei im Informationszeitalter: Geste und Spektakel, exzentrische Figuration und soziale Netzwerke*, München 2015, S. 268-270.

³ Quelle: whatsappguru.de



glas ist das hinterleuchtete Tor zur digitalen Welt und bringt uns mit ihren Algorithmen auf Glasfühlung. Interaktiv, intelligent – eben: smart. Wir lernen die Welt kennen, die Welt lernt uns kennen. Schnell kennt „die Welt“ uns dann besser als wir sie, denn unsere alltäglichen Entscheidungen werden erinnert; im Cache, im Browserverlauf, in der Timeline.

Das „Swipen“, also das Wischen und Tippen auf der Bedienoberfläche des Smartphones, ist aus unserem unbewussten habituellen Spektrum nicht mehr wegzudenken. Unsere Entscheidungen auf Paypal und Amazon, Instagram und Tinder hinterlassen eine Fettspur, die Yoana Tuzharova im Paderborner Environment „touch“ hinsichtlich ihrer Ausdruckskraft für die *Conditio humana* in Zeiten digitaler Transformationsprozesse bespiegelt.

Handys raus | Alle die Handys raus jetzt | WhatsApp auf | Schön Emoticons | Hier kommt der WhatsApper, was geht ab? | Gehen wir heut' Party? Bin am Start! | Ich hab' Vodka-Club-Mate, Smileyface | Diggi, Diggi, oh yeah, bis nachher! (MC Fitti, „Whatsapper“)⁴

Im fettigen Rückstand der quasi-malerischen Aktivitäten unserer Finger auf dem Smartphone zeigt sich nicht zuletzt eine leise Widerständigkeit des Körpers gegen Verwertung und Tracking, das Auslesen und Analysieren bis in die letzten Kapillaren unserer meist willfährig hingeebenen Daten hinein. Die Komplexität der menschlichen Verfasstheit von Körper und Geist lässt sich noch lange nicht auf erklärbare Häppchen herunterbrechen; so stellten Hirnforscher unlängst fest, dass es sich mit dem menschlichen Genom um einiges komplexer verhält als bis dato angenommen. Dem steht eine datenhungrige „Smart World“ gegenüber, deren Devices sich in einem „Kubismus der Jetztzeit“ (John Kelsey) zum riesigen Display formieren, noch mit Lücken, aber zunehmend geschlossener. Gelegentlich werden wir dann mit Informationen über uns überrascht und daran erinnert, dass unsere Präferenzen und Aktivitäten einem minutiösen Tracking unterliegen. Überall wird Interaktion angeregt, um die begierige Datenkrake mit Infos zu unserem Ich, bestenfalls über das iPhone

⁴ Der Berliner Spaßrapper, Entertainer und „Gesamtkünstler“ MC Fitti (*1976) nimmt im 2012 erschienenen Song „Whatsapper“ und dem 2013 veröffentlichten Track „Geilon“ (beide vom Album „#Geilon“, 2013) augenzwinkernd den digitalen Lifestyle einer jungen urbanen (Berliner) Zielgruppe zwischen „Cornern“ (Abhängen, Chillen) am Spätkauf („Späti“) und Party machen aufs Korn.

https://de.wikipedia.org/wiki/MC_Fitti, 22.11.2018

<https://www.overkillblog.com/2018/03/04/interview-mc-fitti>, 22.11.2018

⁵ Hans Ulrich Reck: Erfolg, wider Erfolg, in: *Kunstforum International*, Bd. 256, Juni-Juli 2018, S.40

⁶ Siehe: [Buzzfeed.com](https://www.buzzfeed.com)



- im phonetischen Doppelsinn das Ich-Phone und das Eye-Phone⁵ - zu füttern.

Das Display unseres Smartphones ist auch die Arena eines Kampfes. Business-mails gehen beim Zähneputzen raus, der Druck einer Welt im Always On-Modus ist enorm. Derweil verfüttert der „Buzzfeed“⁶ aufmerksamkeitsökonomisches Fast-food an die sogenannten „User“, um den „War for Eyeballs“ für sich zu gewinnen. Die Reaktionen der Leserschaft werden mit Key Performance Indicators gemessen, dementsprechend die Preise im Werbeumfeld kalkuliert. Es geht nicht um Inhalte, es geht um Content. Und der hat Auflagen zu erfüllen im strengen Regime der Klicks und Likes, Retweets und Regrams gegen die Angstgegner aller Content Provider: Unfollow und Unsubscribe.

Das hat seinen Preis: Es gibt Social Media Manager, denen auf dem morgendlichen Weg zur Agentur oder zum Unternehmen die Finger steif werden. Nicht mehr leistungsfähig, ausgebrannt und aufge(b)braucht von einem Internet, das niemals schläft und einer gierigen Content-Maschine, die immer hungrig nach Neuem ist, mit Sensationen und Spektakel gefüttert werden will.

*Geilon, Snapback mit 'nem Einhorn | Stylon, Schuhe aus buntem Nylon |
Nachtschicht, Instagram, Duckface | Plastik, meine Welt ist fantastisch |
Fancy, an jedem Ohr ein Handy | MC Fitti in der neuen Wendy |
Hype, übelst fresh wie Vanilla Ice | Meine Welt ist übelst geil
(Mc Fitti, „Geilon“)*

Das Ökonomische ist uns im Smartphone und den damit befeuerten sozialen Medien auf den Leib gerückt. Es streichelt uns sanft am Oberschenkel und flüstert: Zeige allen, wer du sein willst - mit deinen Einkäufen, deinen Postings, deinem erlesenen oder trashigen Geschmack. Verwirrt, enttäuscht und traumatisiert von der Unerfüllbarkeit der gesellschaftlichen Double Binds werden wir zurückgelassen: Sei aktiv und entschleunige dich, werde Social Media Manager und genieße Digital Detox, backe Cupcakes und nehme ab, ziehe auf den Bauernhof und arbeite dort aber trotzdem unentwegt im Remote Office.

⁷ Ebd.

⁸ https://en.wikipedia.org/wiki/Write_the_Future, 22.11.2018, <https://www.youtube.com/watch?v=ISggaxXUS8k>, 22.11.2018

⁹ Quelle: Eis.de

¹⁰ 2015 warb das Erotikspielzeug-Startup Amorelie mit einer breit angelegten Großflächenkampagne in Berlin für den Paarvibrator We-Vibe 4 und die damit zu erzielenden „Multiple Orgasmen“. Abgebildet war neben dieser knappen „Headline“ lediglich der Preis (79,90€) und das Toy selbst. BZ-Kolumnist Gunnar Schupelius kommentierte die damalige Kampagne als „absurd, surrealistisch, ein Albtraum.“ Siehe auch: Amorelie.de

Eine Gesellschaft im Borderline Modus; immer auf dem Sprung zu Burnout, Depressionen, zum *Rien ne va plus*. Und über allem schwebt das Kreativitätsdispositiv: Sei kreativ, werde Influencerin, Künstlerin gar - auch Du kannst es schaffen. Pumpe Content auf die Plattformen, kaufe dir deine Follower für einen fliegenden Start oder mache es am besten gleich so, wie eine Kampagne im Zeichen des „Swooshes“ (Nike) ihren treuen Fans nahelegte: Write the future.⁸

Die Maßeinheit der Ökonomie ist die Zahl. Sie kolonisiert symbolisch noch die intimsten Dinge. Sie rückt uns nicht nur auf den Leib, sie dringt im Wortsinn in uns ein - als „Satisfyer Pro“, „Satisfyer Multifun“ oder gar „Satisfyer Vibes XXL Master“⁹. Mithilfe dieser Sextoys werden uns nicht lediglich schöne, es werden uns gar multiple Orgasmen¹⁰ versprochen - ganz so als ließe sich Lust in Zahlen übersetzen. Doch das immerhin millionenschwere Geschäft mit den bunten Lustspendern¹¹ ist - verglichen mit dem Pornobusiness - der Tante-Emma-Laden des Internets. Millionenfache Views belegen, dass die großen Porno Provider zu den Big Shots der Digitalwirtschaft gehören und alle können mitmachen: Die Pornhub¹² Community bietet jedem an, sein letztes Hemd auch noch auszuziehen und sich mit seinen eigenen Produktionen in den erbarmungslosen Kampf um Aufmerksamkeit zu stürzen.

„Gefickt eingeschädelt“, muss man den cleveren Porno-Päpsten aus wirtschaftlicher Perspektive da wohl attestieren. In gleichem Maße jedoch, wie das Adult Entertainment eine patriarchal kapitalistische Gesellschaft bespiegelt, war die Pornografie immer auch ausgewiesener Innovationstreiber, wenn es um die Nutzung und Durchsetzung neuer Technologien ging. Nicht zuletzt darf sie sich in einigen Verlagshäusern als (Quer-)Finanzier auch gemeinhin angesehenerer Inhalte rühmen und hat uns vermutlich schon so manches Lyrikbändchen in Kleinstauflage beschert. Im Porno verschränken sich menschliche Körperlichkeit, die Digitalisierung und ökonomische Interessen zu einem Komplex, der Staunen macht und wenn auch nicht in einem zwingenden, unmittelbaren Bezug zu Tuzharovas Intervention stehend, dieser als assoziativer Raum an die Seite gestellt werden soll.

¹¹ Jahresumsatz der Eis.de GmbH aus Bielefeld: 110 Mio. Euro (2017) Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Eis_GmbH, 22.11.2018

¹² Siehe: de.Pornhub.com

¹³ Ebd.

*Ich whatsapp im Bett | Whatsapp mit Jeanette | Ich whatsapp' auf dem Klo |
Whatsapp im Büro | Ich whatsapp im Meeting | Whatsapp' mit meim Liebling |
Ich brauch 'nen Praktikanten für mein WhatsApp
(MC Fitti, „Whatsapper“)¹³*

Yoana Tuzharova entlockt dem Chatten, Mailen, Shoppen und Liken in ihrem Paderborner Environment „touch“ eine ungekannte künstlerische Dimension. Sie macht die Spur der Swipes auf dem Smartphone Display zum malerischen Residuum unseres physisch-digital absolvierten Alltags. Letztlich sind sie auch eine idealtypische Umsetzung des Phantasmas des sich selbst malenden Bildes. Die Swipes haben den besonderen Charme unbewusster Spuren, von denen eine große formale Freiheit ausgeht, da sie nicht auf ein Konzept zurückgehen, sondern den produktiven Rest einer anders motivierten Handlung bieten.

Die an die Helldunkelmalerei – das Chiaroscuro – erinnernde Chromatik zwischen Hellgrau und Schwarz sowie ihr gestischer Auftritt schaffen eine Nähe von Tuzharovas Fensterbildern zur malerischen Anmutung einer ganzen Reihe von Vertretern des Informel. So lässt sich an die dynamischen Leinwände von K. R. H. Sonderborg oder die tachistischen Pinselzüge des frühen Hans Hartung denken, es kommen die schwungvoll gerakelten Kompositionen von K. O. Götz in den Sinn oder auch die wilden Bildbahnen der, allerdings einer jüngeren Generation angehörenden, Malerin Katharina Grosse.

Wesentlicher Unterschied zu diesen formalen Anklängen ist aber die völlig differente Autorenposition. Um beispielhaft K.O. Götz herauszugreifen: bei ihm formieren sich die Pinselschwünge zu einem streng durchkomponierten Gesamtbild. Dieses betont geradezu den genialischen Prozess der Bildgenese und verweist damit direkt auf ihren Urheber. Aus der genau gegenteiligen Dynamik entwickeln Yoana Tuzharovas Inserts in den Paderborner Fenstern ihre Ausstrahlung: sie atmen die Leichtigkeit einer gänzlich autonomen, ja autogenerierten Bildentwicklung. Durch die Hintertür kommt die Künstlerin selbstverständlich wieder ins Spiel; denn nicht zuletzt sie ist es ja, die diese Zufallskompositionen auswählt, durch Beschnitt dramatisiert und in Nachbarschaft zu weiteren, gleichermaßen ihrer Auswahl unterliegenden, Bildmodulen setzt.



Vollends ins Leere läuft die auf den ersten Blick zu vermutende Verwandtschaft zur malerischen Urgroßvätergeneration, nimmt man die technische Herstellung und Materialität von Tuzharovas Fensterbildern in den Blick. So wie klassischerweise die großformatigen, uns überall umgebenden urbanen Werbemittel produziert werden, so entstehen auch die Bilder dieser Intervention als digitaler Print auf Stoff. Diese Produktionsweise spiegelt den thematischen Dualismus, der schon im Charakter des Smartphones als Interface angelegt ist: die bedruckten Stoffbahnen verdanken sich einem gleichermaßen digital induzierten, aber analog ausgegebenen Bild, wie die Gesten auf dem Smartphone ihren digitalen Auslösern gegenüberstehen. Da diese Stoffbahnen hinter Fensterglas gelegt sind, macht sich ihre Oberfläche allerdings wieder gemein mit dem Look and Feel eines Displays; was den Effekt zeitigt, dass das Glas die Passanten als Reflexionen ins Bild holt. Von dieser Warte aus macht die Arbeit unerwartete Bezüge in Richtung eines anderen malerischen Protagonisten auf und lässt an Gerhard Richters verschiedenen Spiegelarbeiten denken, wie das unlängst in der Münsteraner Dominikanerkirche installierte Environment „Zwei graue Doppelspiegel für ein Pendel“ oder die berühmten „Acht Grau“. Diese wiederum widmen sich deutlich eingehender den Spiegeleffekten, die bei Tuzharova lediglich einen zusätzlichen, wenngleich wichtigen, Layer über die Digitaldrucke legen.

Der Einbezug des städtischen Treibens über die Reflexionen im Glas ergänzt die Arbeit um eine dialogische Note, die sich perfekt in ihre konzeptuelle Linie einpasst, und betont den Verfremdungseffekt, der sich in der Vergrößerung der Fingerspur bereits andeutet. Plötzlich hat ein Fingerabdruck die Größe eines Kopfes, ja die Summe der Fingerspuren hat mich buchstäblich in der Hand. Dieses irritierende Moment steht der Arbeit gut an; muss sie sich als öffentliches Environment doch gegen eine Vielzahl anderer innerstädtischer Attraktionen behaupten.

So lässt sich die Intervention „touch“ als Kontemplation über die dystopischen und utopischen Potentiale unserer schönen neuen Welt lesen und reiht sich damit in eine Reihe von Kippfiguren ein, zu denen die Künstlerin eine besondere Affinität hegt und die ein wesentliches Charakteristikum ihrer Interventionen im öffentlichen Raum sind.

Es ist der süße Horror unserer dialogisch-diabolischen Kommunikation, dem Yoana Tuzharova in Paderborn ein Denkmal setzt.

Jens Bülskämper



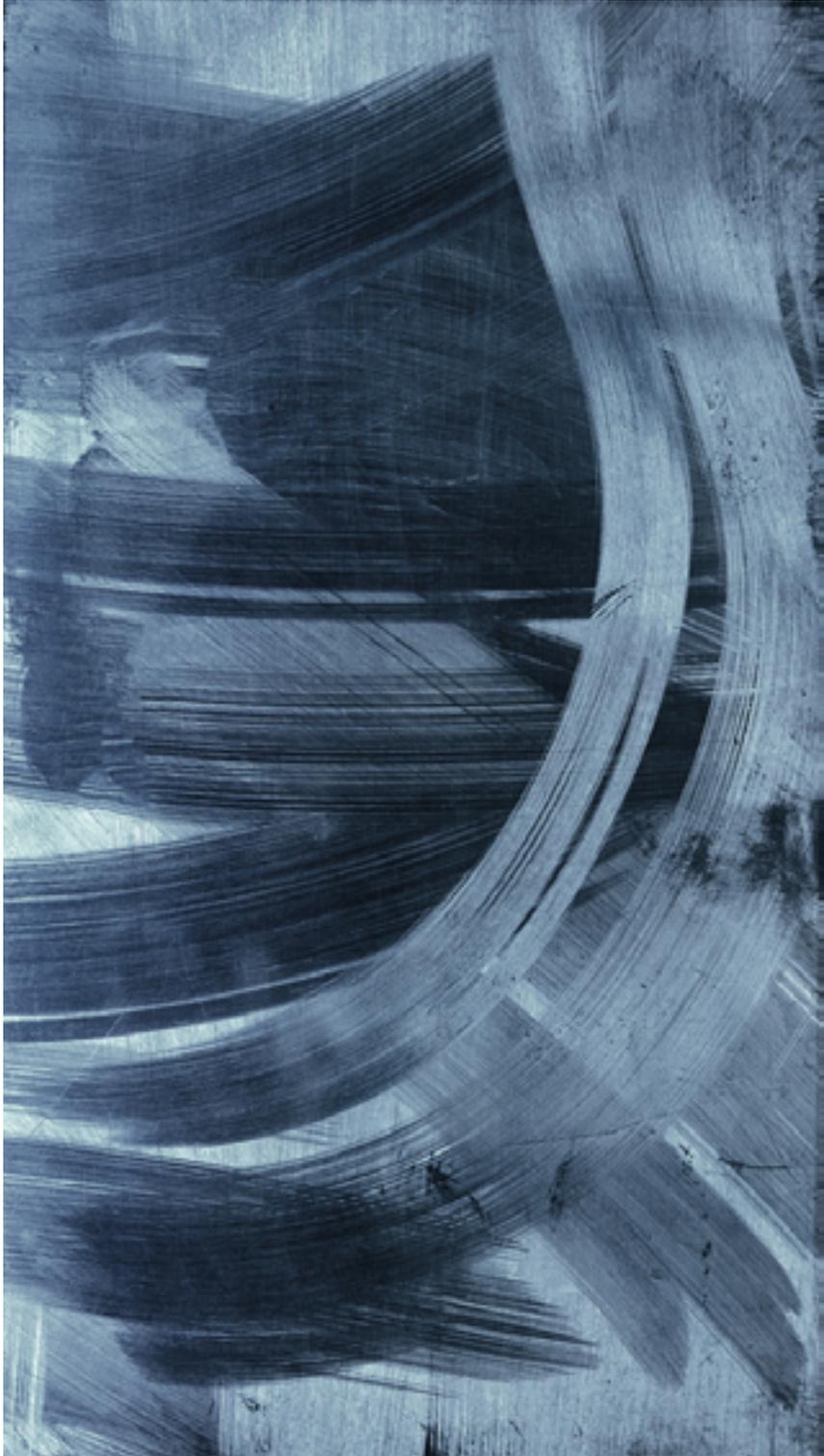
























Yoana Tuzharova

*1986 in Russe, Bulgarien
lebt und arbeitet in Köln und Münster
www.yoanart.com

Seit 2017 Meisterschülerin bei Prof. Maik Löbbert und Prof. Dirk Löbbert
2017 Akademiebrief (Diplom), Kunstakademie Münster
2013–18 Studium der Bildhauerei und Kunst im öffentlichen Raum an der
Kunstakademie Münster, Prof. Maik Löbbert und Prof. Dirk Löbbert
2005–09 Studium der Bildenden Kunst, Wandmalerei bei Prof. Dr. Oleg Gochev
Fakultät für bildenden Künste Veliko Tyrnovo, Bulgarien

Ausstellungen (Auswahl) / Auszeichnungen (Auswahl)

seit 2006 zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland

2019

“Wagnis Wagner”, Kunst im öffentlichen Raum, Minden (G,K)
“Früher war alles besser”, Mühlenhof-Freilichtmuseum, Münster (G,K)

2018

“Ella Elle l’ à”, Kulturbahnhof Eller, Düsseldorf (G,K)
“Bania”, offspace Im Keller, Münster (G,K)
NRW Bank Kunstpreis 2018, NRW Bank, Münster (G,K)
Kunst in der Region 2018, Kunsthaus Kloster Gravenhorst, (G,K)
“Biete Frieden”, St. Paulus Dom, Münster (G)
“Zu Gast”, Westfälischer Kunstverein, Münster (G,K)
“warmlight”, Projekt Hafengeweg 22, Münster, (E,K)
“Outsideinsideout”, Wewerka Pavillon, Münster, (E,K)

2017

Förderpreisausstellung, Kunsthalle Münster (G)
“passenger“, Katholische Akademie, Schwerte, (E,K)
“trance elusive“, Kunstakademie Münster (E)
“Im Prozess“ Galerie Simon Nolte, Münster (G)

Auszeichnungen / Stipendien

2019

Interdisziplinäres Jahresprojekt Montepulciano
Künstleratelier Förderung im Atelierhaus Speicher II, Münster

2018

Nominierung für den NRW Bank Kunstpreis 2018

2017

Atelierstipendium, Artist in Residence, Katholische Akademie Schwerte

2014

Dritter Preis im Wettbewerb “Hiroshima“, Westfälische Wilhelms-Universität, Münster
Nominierung für das Cusanuswerk

2009

Auszeichnung des Rektors Prof. Plamen Legkostup, Universität Veliko Tyrnovo

2008

Auszeichnung von der Verwaltung der Stadt Veliko Tyrnovo
Auszeichnung von Prof. Ivan Bochev, Fakultät für bildende Kunst, Veliko Tyrnovo

2006

Auszeichnung im Bereich Malerei, Fakultät für bildende Kunst, Veliko Tyrnovo

Kunst am Bau

2009-12

Wandmalerei, St. Basilus der Große, 265m², Russe, Bulgarien

2008-09

“Geburt der Vernunft“, Mosaik, 27m², Philosophische Fakultät, Veliko Tyrnovo,
Bulgarien

IMPRESSUM

Dieser Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung "touch", vom 01. Oktober 2018 bis 19. Januar 2019 in der Bank für Kirche und Caritas eG Paderborn.

PUBLIKATION

Texte: Jens Bülskämper, Yoana Tuzharova
Gestaltung und Produktion: Yoana Tuzharova
Fotos: Carina Willeke, Sebastian Werther, Yoana Tuzharova
Lektorat: Prof. Dr. Georg Imdahl, Prof. Dr. Erich Franz, Anne Kruse

Auflage: 250 / © 2019

Die Ausstellung wird unterstützt von der Bank für Kirche und Caritas eG Paderborn und Katholische Akademie Schwerte.

© 2019
Yoana Tuzharova
www.yoanart.com



Paderborn 2018